

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 26. April. Durch Erlass des Finanzministeriums sind die sämmtlichen Kassenstellen des Finanz-Departements angewiesen worden, vorerst die silbernen Fünffrankenstücke und holl. Ein- und Zweiguldenstücke in Zahlung ferner nicht anzunehmen.

Heilbronn, 26. April. Der Mailänderflug hat begonnen und scheint die gehegten Befürchtungen noch überkeigen zu wollen. Abends nach Sonnenuntergang erfüllen die Millionen fliegender Käfer die Luft mit dumpfem Säusen und nöthigen den Spaziergänger sich nach Kräften der sich ihm anhängenden Thiere zu erwehren.

Berlin, 25. April. Selke Majestät der Kaiser und König hat für die Unterstützung der nothleidenden Bewohner Perfens die Summe von tausend Thalern zu gewähren geruht. Diese Wohlthat ist für die durch schwere Hungernoth Bedrängten aller Konfessionen bestimmt.

Das Berliner „Freundenblatt“ schreibt: Als am Freitag Abend gegen den Kaiser unterhaltungsweise von den englischen und Börsenspieler-Sensationsnoten, betreffend die Drohnote nach Versailles und Wobilmachung von drei Armeekorps gegen Frankreich Erwähnung geschah, sagte Sr. Maj. lachend, wie wir authentisch vernehmen: „Ich habe von dieser Narrheit auch schon gehört.“ Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Narrheit“ scheint uns für alle Fälle von ähnlichen Alarmgerüchten, „in der Stadt“, „an der Börse“ und „in Abgeordnetenkreisen“ der einzig passende Ausdruck zu sein.

Spanien. Es sind kaum 8 Monate her, daß der junge König Amadeus seine erste und bis jetzt letzte Rundreise in dem Reiche machte, über das er durch Beschluß der Cortes zu herrschen berufen worden. Die zuvor so schwache Hoffnung auf eine ungestörte friedliche Entwicklung lebte wieder auf; Ruhe und Ordnung herrschte, das Vertrauen kehrte in die Geschäftswelt zurück und dem von liberalen Einrichtungen umgebenen Königthum winkte eine kampflöse, die schönsten Früchte in sich bergende Zukunft. So stand es damals. Nun aber erbebt der Carlismus in Verbindung mit der Partei, welcher Spanien das Glend vergangener Jahrhunderte und den tiefen Stand politischer und humaner Bildung noch bis zur Jetztzeit zu verdanken hat, von Neuem das Haupt, um das unglückliche Land mit Blut und Thränen zu überschwemmen. Aus der „Secretaria del Duque de Madrid“ und mit den Wappen Spaniens versehen, ist uns das aus Genf vom 20. April datirte Schreiben an „die katholisch-monarchische Central-Junta von Madrid“ zugekommen, in welchem der Herzog von Madrid anlässlich der Fällung der letzten Corteswahlen Einsprüche gegen die Umtriebe der „Liberalen erhebt, die Vorhut des Petroleums und der gesellschaftlichen Auflösung.“ Es heißt in diesem unsinnigen Schriftstück, das Herrn Sagasta jetzt so sehr zu Passe kommt, unter Anderm: „Dem Herzog von Madrid und der Carlischen-Partei bleibt nichts übrig als die Waffen, um die Ehre, Würde und Unabhängigkeit der Nation zu verteidigen; der Herzog von Madrid will nicht einen langen Bürgerkrieg entzünden; durch einen kurzen und entscheidenden Kampf hofft er das Vaterland zu retten.“ Wir können für Spanien unter den obwaltenden Umständen nichts Besseres wünschen, als daß Don Carlos in höchst eigener Person mit ins Feld rückt; mag ihn dann die Regierung auf seinem Kriegspfade abfangen und auf immer unschädlich machen. Ein Mensch, der Frieden, Glück und Leben seiner Landesleute so leichtfertig aufs Spiel setzt, wie dieser hinverbrannte Prätendent, ist gefährlicher und gemeinschädlicher als ein toller Hund, dem es auch nicht als Entschuldigung angerechnet wird, daß er nicht weiß, was er thut.

London, 23. April. Der Pariser Correspondent der „Times“ telegraphirt unterm 22. d.: „Die französische Regierung hat, wie man sagt, Berichte empfangen, welche ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Fortifikationnen lenken, welche die Italiener auf der Riviera von Genua unter der Leitung ausländischer Offiziere, die für Deutsche gehalten werden, errichten läßt. — Wie der „Times“ von ihrem Berliner Correspondenten telegraphirt wird, ist den neuesten russischen Nachrichten zufolge der Croaten-Bischof Strohmayer in Agram aufgefordert worden, das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes bei Strafe der Exkommunikation zu promulgiren. Fortgesetzte Widersegligkeit auf seiner Seite würde nothwendigerweise in engeren Beziehungen zwischen den Croaten und ihren Co-Nationalisten des orthodoxen Glaubens, den Serbieren, führen. Die Belgrader Regierung scheint zu hoffen, daß Deutschland, indem es ein Interesse daran hat, während seiner finanziellen Abrechnung mit Frankreich jede Störung zu verhindern, den Vermittler zwischen Serbien und der Türkei spielen wird.“

— 26. April. Man telegraphirt der „Times“ aus Paris:

Die hier ansässigen Italiener behaupten, der König von Italien habe den König Amadeus ernstlich ersucht, Spanien zu verlassen, dieser jedoch habe sich geweigert, den gegebenen Rath anzunehmen.

Neapel, 25. April. Den Besuch besichtigende Personen wurden von dem plötzlich aus der Erde hervorbrechenden Feuer überrascht. Das Gerücht spricht von 60 Todten und Verwundeten.

Rom, 26. April. In der Sitzung der Kammer erklärte der Minister Lanza, der Ausbruch des Feuers habe zugunommen, die Gefahr vergrößere sich. Gegen 200 Personen sind verschüttet. Die Bevölkerung von Torre del Greco flüchtet.

Rußland. Wie das Journal de St. Petersburg meldet, sind die Verhältnisse zwischen Rußland und China sehr gespannt. Die chinesischen Beamten sind Gegner und sogar Feinde Rußlands. So viel sie nur können, suchen sie die regelmäßigen Geschäftsverbindungen der Russen mit den chinesischen Kaufleuten zu hindern; und fast immer sind sie betheilig bei den Raubfällen, die häufig an der kirgisischen Gränze gegen russische Karawanen unternommen werden.

Der einst hochgefeierte geniale Bildhauer Ritter v. Fernorn, der Künstler, dessen Monumente die Reichshauptstadt Wien zieren, und von Jedermann angestaunt werden, befindet sich, wie die „Presse“ vernimmt, in der Landesirrenanstalt in einem jämmerlichen Zustand. Als Fernorn der furchtbaren Krankheit, welche seine Sinne umnachtet, zum Opfer fiel, da sorgten seine Freunde insofern für den Unglücklichen, als sie theilweise aus Eigenem, theilweise aus den letzten Geldmitteln des armen Künstlers ihn auf die zweite Klasse der Anstalt brachten. Seitdem sind Jahre verfloßen, und die Freundschaft erkaltete, das Gedächtniß erlabste, keiner seiner früheren Verehrer erinnerte sich seiner. Die Irrenanstalts-Direktion faßte die Lage Fernorns vom rein geschäftsmäßigen Standpunkt auf, und als sie merkte, daß sich gar Niemand seiner annahm, verlegte sie den Bildhauer auf die dritte — das heißt jetzt letzte Klasse. Dort ist der Mann, dessen sich Oesterreich rühmt, aufgehoben!

Ueber die Ursachen der Kolik der Pferde wird berichtet, daß sie meistens in verdorbenem Futter oder ungenügender Zubereitung desselben ihren Grund haben. Bezüglich der erster wird mitgetheilt, daß in Nordheim eine Anzahl Pferde vom Genuß verdorbenen Heues gefallen sind, wobei sich herausstellte, daß in dem Heu Milben vorhanden waren. In der Regel aber seien es nicht Milben, sondern Schimmelpilze, welche das Futter verderben und an deren Entstehung sei entweder die undichte Stalldecke oder das Ziegeldach schuld. Man solle daher das Heu nicht unmittelbar über den Pferdeställen, sondern besser in den Scheunen in besonders verschlagenen Räumen, wo es gegen Staub geschützt ist, aufbewahren. Eine andere Ursache der Kolik soll in dem Füttern des zu kurzen Häckfels liegen, der oft ungekaut mit ganzen Körnern verschluckt wird, sich im Magen festsetzt und Verstopfung herbeiführt. Es ist daher zweckmäßiger, nur längeren Häcksel zu füttern, der nicht ungekaut verschluckt werden kann.

(Ein gestörtes Hochzeitsfest.) Aus Troppan schreibt man uns: „Sie liebten sich und wollten heirathen. Drei Aufgeboden fanden statt, Sonntag 9 Uhr früh sollte die Trauung stattfinden; schon bewegte sich der Brautzug, bestehend aus Braut, Bräutigam, zwei Zeugen und einigen Kranzjungfern durch die Straßen, einige Schritte noch und der Zug war in der Kirche. Unterwegs entspann sich ein Disput zwischen Braut und Bräutigam, der damit endete, daß der Bräutigam einige Schritte vor dem Kirchenportal seiner Angebetenen einige Pfüße versetzte und in voller Wuth davonrannte. Hinter ihm liefen Braut, Zeugen u. her; es war ein Zerren, Stoßen, Bitten u., doch immer mehr beschleunigte der Aufgebrachte seinen Schritt und trotzdem er wiederholt selbst beim Rückfragen gefaßt wurde, blieb sein Starrsinn ungebeugt. Mit der Trauung war es nun nichts und weinend ging die Braut nach Hause, während der Bräutigam seinen Gram in einem Wirthshause hinuntertrauf.“

Landwirthschaftliches.

Es ist Erfahrungssache, daß in Mailänderjahren die Mailäfer in Weinbergen, wo das Stechen der Pfähle noch nicht stattgefunden hat, einen weit größeren Schaden anrichten, als in solchen, wo die Rebstöcke mit Pfählen versehen sind, weil sie, als durch die Pfähle im Flug gestört, ihren Flug verändern.

Die Weingärtner dürften es sich daher zur besondern Aufgabe machen, so rasch als möglich das Pfählen der Weinberge zu vollziehen, und dadurch den Schaden, welcher heuer durch das Erscheinen einer so großen Menge Mailäfer entsteht, zu vermindern.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In s e r a t e: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

N<sup>o</sup>. 51.

Donnerstag den 2. Mai

1872.

Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit Ausnahme der früheren Angehörigen des R. 8. Infanterieregiments Nr. 126, welche vor dem 2. März 1871 mindestens 14 Tage in Frankreich waren, können ihre Kriegsdentmünzen bei den Bezirksfeldwebeln abholen.

Wann die Abholung der Kriegsdentmünzen des R. 8. Infanterieregiments Nr. 126 und derjenigen für Combattante am Nichtcombattantenbande und für Nichtcombattante erfolgen kann, wird später bekannt gemacht werden. G m ü n d, den 29. April 1872.

Rönlgl. Landwehrbezirks-Commando. von Schäffer, Oberstlieutenant.

Revier Hohengehren.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 7. Mai

im vorderen Schelmengchren: Raummeter Scheiter und Prügel: 74 buchen, 23 birken und erlen, ferner Anbruch 52 eichen, 79 anderes Laubholz, 2800 meist buchene Wellen.

Um 9 Uhr am Schlag im Lehmbackthale. Schorndorf den 29. April 1872.

Königl. Forstamt. Fischbach.

Schorndorf.

Fabrik-Versteigerung.

In der Wohnung des Jacob Riedel, Bauers hier beim alten Bad kommen aus dem Nachlaß der verstorbenen Tochter Rosine Riedel ledig am nächsten Samstag den 4. Mai d. J. von Vormittags 8 Uhr an gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Frauenkleider, Leibweißzeug, 2 Aussteuerbetten mit 3fachen Ueberzug, Küchengeschirr und allgemeiner Hausrath. Hierzu sind Kaufsliebhaber eingeladen. Den 29. April 1872.

K. Gerichts-Notariat. Aff. Scheuerle.

Schorndorf.

Klecker-Verkauf.

Einen circa drei Viertel mit hohem Klee (2jährig) angeblühten Acker im Hegnau, von der Emma Hauber'schen Pflanzschaft kommt nächsten

Montag Nachmittag 2 Uhr auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich, angekauft zu 180 fl.

Der Pfleger Straub.

Turn-Verein.



Nächsten Sonntag den 5. Mai soll ein Frühspaziergang nach Schnait über den Engelberg gemacht werden, wozu die Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder hienmit eingeladen werden.

Abgang um 5 Uhr vom Marktplatz aus. Der Ausschuß.

Schorndorf. Mein Theil Haus in der Höllgasse ist angekauft und kommt nächsten

Montag Nachmitt. 2 Uhr auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich.

D. Eisenbraun, Dreher. Auch habe ich ein Bauküchle zu verpachten.

Ein eisernes Drehbankrad mit drei Stufen ist zu kaufen bei Dbigem.

Schorndorf. Montag den 6. Mai sind sehr schöne halben englische

Milchschweine zu haben bei Mt Bäcker Brügel. Auch hat ungefähr 30 Centner Sen

zu verkaufen der Dbigem.

Schorndorf. Am Dienstag den 7. Mai Vormittags 8 Uhr wird im Hause des Buchdruckereibeherrschers Mayer eine

Auktion stattfinden gegen gleich baare Bezahlung, wobei vorkommt:

einige Betten und etwas Bettgewand, einige Kinderkleider und Hemden u. dgl., etwas Schreinwerk u. allgemeiner Hausrath, darunter etwas Porzellan und Küchengegenstände, auch eine Parthie grüne Flaschen, Kolben, Zuckergläser u. Sutterfrüge u.

Schorndorf. Dankfagung. Für die viele Liebe, welche unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester Pauline während ihres Krankseins erwiesen wurde, sowie für die Blumen Spenden zu ihrem Grabe und für die Theilnahme an unserem schmerzlichen Verluste, dankt im Namen der Hinterbliebenen der Vater: Ferdinand Gabel.

Schorndorf. Eine Parthie Lederschnitten verkauft, um damit zu räumen, äußerst billig

J. Pfeiderer. Guten reisen Badsteinkäs bei J. Pfeiderer.

Ein heizbares Zimmer hat zu vermieten Buchbinder Steiger.

Schorndorf. Ein größeres Quantum Staub und Spreuer verkauft Krämer, Kunstmüller.

Schorndorf. Schener-Verpachtung. Die alte Postfeuer in der neuen Straße wird wieder auf 1 Jahr verpachtet und werden hiezu Liebhaber auf nächsten

Montag den 6. Mai Morgens 6 Uhr auf den Platz eingeladen.

D.G. Stern.

Schorndorf.  
**Ein tüchtiger Ziegler**  
 kann bei gutem Lohn sogleich eintreten bei  
 Groß, Ziegeleibesitzer.

Schorndorf.  
 Von nächstem Sonntag an  
 schenke ich ausgezeichnetes  
**Ulmer Bier.**  
 Steiner z. Lamm.

Schorndorf.  
**Wirthschafts-Empfehlung.**  
 Einem verehrlichen Publikum in Stadt u. Land erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen daß das Gasthaus zum „Rößle“ pachtweise übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, meine Gönner stets mit reinen Weinen, gutem Bier und schmackhaften Speisen zu bedienen. Auch erlaube ich mir ein reisendes Publikum aufs Logieren bei mir bestens aufmerksam zu machen.  
 Achtungsvoll  
**Joh. Frits**  
 zum Rößle.



Reines weißes  
**Schweineschmalz**  
 ist pr. U à 24 Kr., bei Abnahme von 10 U à 23 Kr., bei Abnahme von 50 U à 21 Kr. fortwährend zu haben bei (185)

**Karl Fausser,**  
 Metzger in Pforzheim.

Gut gefalzene  
**Speck**  
 ohne Wein, das U zu 20 Kr., ist fortwährend zu haben bei

**Karl Fausser,**  
 Metzger in Pforzheim.

Schorndorf.  
**80 Ctr. Heu und Heum**  
 verkauft  
 22 Krämer, Kunstmüller.

Oberurbach.  
 Unterzeichnet hat 275 fl. Pflegschaftsgeld auf 1 oder 2 Posten zum Ausleihen parat.  
 Albrecht Marz.

**Keinen Verlust**  
 dagegen sichere Capitalanlage resp. leichte Geldersparung und im Glücksfalle einen **enormen Gewinn**

gewähren die  
**Mailänder frcs. 10.-Loose**  
 welche wir gegen Baar bei billigster Coursberechnung oder in Raten mit monatlich fl. 1.

erlassen.  
 Gewinnziehungen am 16. März, 16. Juni, 16. September 16. Dezember.

**Nächste Ziehung am 16. Juni.**  
 Haupttreffer frcs. 100,000., ferner frcs. 50,000., frcs. 30,000. und mehrere Hundert kleinere Treffer.

Desgleichen erlassen wir:  
**Braunschweig. Thlr. 20.-Loose**  
 in monatlichen Raten à fl. 7. 30.

Gewinnziehungen am 1. Febr., 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. Sept., 1. November, 31. Dezember.

**Nächste Ziehung am 31. März.**  
 Haupttreffer fl. 140,000., ferner: fl. 70,000., fl. 35,000., fl. 10,500. und mehrere Hundert kleinere Treffer.

Jedes Loos spielt bei jeder Ziehung mit. Nach erfolgter Bezahlung der ersten Monatsrate ist der ganze Gewinn Eigenthum des Käufers.

Bei uns gekaufte Loose kaufen wir jeder Zeit gerne wieder zurück.

Ferner empfehlen wir unter gleichen Bedingungen alle gewünschten Anlehensloose, als: **Meininger, Ungar., Bayr., Badische 100 Thlr., Finnländer 10 Thlr., Meininger fl. 7., Augsb. fl. 7., Pappenh. fl. 7., Buckarester frcs. 20., Venetianer 30 Lire etc. etc.**

Besonders machen wir noch auf unsere sehr günstige **Loosgesellschaften**

aufmerksam und zwar sowohl auf solche mit alleinigen Antheile aller Gewinne als auf die in Gemein-

schaft mit 160 Loosen — mit 12—20 und 26 Gewinnziehungen per Jahr — worüber unsere Prospekte Näheres gratis ertheilen.

Molt, Haag & Cie.  
**Stuttgart, Ulm & Heilbronn.**

Unsere Preise sind laut Prospekt bedeutend billiger und unsere den Käufern gewährte Garantie günstiger als die unserer Concurrenten.

Schorndorf.  
 In der C. Mayer'schen Buchdruckerei ist zu haben:

**Das Strafgesetzbuch**  
 für das deutsche Reich.  
 Textausgabe in 8. Broch. Preis 15 Kr.

Die **Gewerbeordnung**  
 für das deutsche Reich.  
 Textausgabe in 8. Broch. Preis 15 Kr.

Die  
**Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**  
 Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben baar und voll ausgezahlt; die prompte Erfüllung dieser Verpflichtung wird durch den bedeutenden Geschäftsumfang, durch das Grund-Capital und die Reserven der Gesellschaft verbürgt.

Seit ihrem achtzehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 553,798 Versicherungen abgeschlossen und 11,932,814 Gulden Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1871 betrug 91,960,871 Gulden.

Der General-Agent:  
**Albert Schwarz in Stuttgart.**

Die Bezirks-Agenten:  
**Louis Müller, Uhrmacher in Schorndorf.**  
**Carl Hauff in Michelberg.**  
**Jac. Trost, Lehrer in Baiersd.**  
**Fr. Weinschenk in Geradstetten.**  
**H. Müller, Buchbinder in Alsdorf.**  
**Chr. Fr. Jeutter z. Krone in Oppelsbohm.**  
**Fr. Hahn, Schultheiß in Nettersburg.**

Großheppach.  
**Wirthschafts-Empfehlung.**

Nachdem ich meine Wirthschaft eröffnet habe, erlaube ich mir dieselbe einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum, unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung, meiner Getränke, als gute Weine, Most und gutes Bier, aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

**Christian Jäger,**  
 Bäcker.

**Geldsorten-Cours.**

|   |
|---|
| Preuß. Friedrichsd. fl. 9. 57 1/2 — 58 1/2. |
| Pistolen 9 fl. 40—42.                       |
| Holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55.           |
| Dukaten fl. 5. 33—35.                       |
| 20 Frcs.-Stücke fl. 9. 21—22.               |
| Sovereigns fl. 11. 48—50.                   |
| Imperiales fl. 9. 40—42.                    |
| Dollars in Gold fl. 2. 26—27.               |

**Tagesneuigkeiten.**

**Stuttgart, 26. April.** Die unnatürliche bis zum Schwindelhaften getriebene Steigerung der Häuser und dadurch der Mietpreise für die Wohnungen hat für Privatverhältnisse wie für das Geschäftstreiben große Nachteile im Gefolge. Wenn einem Pensionär, der 1200 fl. Pension hat, die Wohnungsmiethe auf einmal um 300 fl. gesteigert wird, wie es dieser Tage in der Neckarstraße der Fall war, so muß er sich eben nach einer kleineren Wohnung in minder günstiger Lage umsehen, oder aufs Land ziehen, wenn er nicht eigenes Vermögen besitzt, dessen Zinsen ihm das Hierbleiben gestatten. Ein junger Mann, der in einem gewissen Städtchen sich durch Umsicht, Fleiß und Sparsamkeit trotz der großen Konkurrenz mühsam ein ihm Auskommen währendes Geschäft gegründet hat, wird von einem ähnlichen Aufschlag seiner Wohnung und seines Geschäftsflokals heimgeführt; er kann es, wenn er sein Geschäft ferner solid betreiben will, nicht erdwingen; er muß ausziehen und vielleicht in einem andern Städtchen von vorn anfangen. Ein Institut muß wegen Hausverkauf sammt Zöglingen am nächsten Quartal das Haus räumen. Bis jetzt ist es dem Inhaber, obgleich er schon ein Vierteljahr sucht, nicht gelungen, eine andere passende Unterkunft für seine Anstalt zu einem Preise zu finden, bei dem er bestehen könnte. So ließen sich Hunderte von Beispielen nennen, darum ist auch diesmal der Wohnungswechsel so enorm wie noch nie, wohin soll das aber noch führen? Ein neues Fabrikgeschäft, das große Räumlichkeiten bedarf, kann sich hier nicht mehr niederlassen, wenn es mit Auswärtigen Konkurrenz halten muß; nur solche Fabriken können hier fortmachen, die von früher her billigere Lokale haben. Und von diesen sogar ziehen Manche weg, weil sie jetzt noch Gelegenheit haben, ihren Grund und Häuserbesitz so enorm theuer zu verkaufen, daß sie für die Zinsen des Mehrerlöses gegen frühere Zeit jahrelang auswärts freistgen. So hat die Stahlacker'sche Fabrik ihr ganzes Areal um 150,000 fl. verkauft und wird sich auf dem Land etabliren, wo sie für den 5. Theil ein größeres Areal mit Leichtigkeit erhält. Welcher Schwindel aber zum Theil bei solchen Hausverkäufen getrieben wird, beweist ein dieser Tage vor-

gekommener Fall. Ein Mann vom Land kauft von einem hiesigen Gewerbsmann ein Haus um einen für den Letzteren anständigen Preis, 7000 fl. Angeld sind begeben, das Haus wird eingeschrieben und die Sporteln bezahlt, der ehemalige Hausbesitzer, der noch keine Wohnung gefunden hat, soll ausziehen, aber von seinen 7000 fl. Angeld hat er noch keinen Kreuzer gesehen und der Käufer erklärt auch kurz und gut, er habe jetzt kein Geld, und könne nicht zahlen, hat aber das Haus bereits wieder mit Gewinn an einen Dritten verkauft. Der erste Besitzer ist wüthend, aber was hilft's; er muß heute zum Hause hinaus, in dessen Hofe die Möbel frei herumstehen, die der nächste Regen ruiniert oder nicht wer will. Frau und Kinder kamen bei Verwandten vorerst in Wohnung; er wohnt im Gasthaus. Ist das nicht eine schöne Geschichte? — Aber auch sonst ist alles so theuer geworden, daß ein hiesiger Metzger Mastochsen aus der Nähe von Berlin und Magdeburg kommen lassen kann, die sonst gegen Stuttgart doppelte Preise bezahlten.

**Vom Mainhardter Wald, 27. April.** Vor etwa 14 Tagen geriethen zwei Brüder von Altfürstehütte im Wirthshaus daselbst in Streit und Raufhandel. Hierbei verletzte der Eine dem Andern einen Messerstich in den Arm und verletzte die Aterie. In Folge dieser Verletzung starb gestern der Unglückliche trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung.

**Aus Bayern, 27. April.** Aus Regensburg kömmt uns die Kunde von einem Morde, der auf offener, in Mitten des Herzens der Stadt gelegenen Straße verübt wurde. Ein in einem benachbarten Orte beheimatheter, als Napoleonspieler bekannter Bursche mißhandelte eine ihn begleitende Weibsperson, mit welcher er bereits in mehreren Schenken herumgezogen war, auf der Straße derart, daß auf ihren Hüften zwei Polizeisoldaten herbeieilten, die dem Burschen Vorwürfe über seine Rohheit machten. Sofort zog der Bursche ein Messer und führte gegen den einen Polizeisoldaten einen solchen heftigen Stoß nach dem Unterleibe, daß derselbe förmlich aufgeschlitzt war.

Der zweite Polizeisoldat, welcher den Verbrecher hierauf festnehmen wollte, wurde am Schenkel verletzt. Letzer ist der eine Polizeisoldat, Vater mehrerer Kinder, am darauffolgenden Morgen seiner tödtlichen Wunde erlegen. Der Missethäter ist bereits in den Händen des Gerichts.

**Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.**

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Diensten.

**Carl Veil in Schorndorf.**  
 Schultzeiß und Rathschreiber **Krieger**  
 in Unterurbach.

**G. J. Plapp jr.** in Welzheim.  
**W. A. Seitz jr.** in Welzheim.

**J. G. Rall** in Vorch.

Die  
**Dinkelsbühler Verloosung**

wird am 16.—18. Juli vorgenommen und erstreckt sich auf:

Zug- und Reitpferde, Ochsen, Kühe, Kalben, Schafe, Hammel, Chaisen, Wägen, verbesserte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Stockuhren, Regulatoren, goldene und silberne Uhren, goldene und silberne Ketten, verschiedene silberne Geräte, fein vergoldete Salon-Spiegel, große Salon-Decken, wollene Reise-Decken, feine Möbel-Garnituren, Sekretäre, polirte Commoden, Tische, Fauteuils, silberplattirte Pferdgeschirre, feine Reitzäume, elegante Reisekoffer, seidene u. andere Regenschirme, Kaffee-Service. Der Preis eines Looses beträgt 30 Kr. Auf 10 Loose wird ein Freiloos gegeben. Dinkelsbühl, im April 1872.

Das Verloosungs-Comité.

**Wilsbosen, 26. April.** Gestern Abend 5 Uhr ist die hiesige hölzerne Donaubrücke bis auf 3 Joche, die nächsten am rechten Ufer, mit einem Schläge zusammengestürzt. Auf der Brücke befanden sich drei Fuhrwerke (Defonómiewagen), dann ein mit nur einem Kasten Brennholz beladener Wagen sammt ihren Gespannen, 6—8 hiezu gehörigen Personen, dann einige Spaziergänger, worunter auch 3 oder 4 Kinder. Bis heute ist erhoben, daß diese sämmtlich gerettet wurden und mit Ausnahme von einigen nicht gefährlichen Verletzungen mit dem ausgestandenen Schrecken davon kamen; ob nicht doch, sonst Jemand dabei zu Grunde ging, kann bei dem plötzlichen Zusammenbrechen der 16 Joche langen Brücke zur Zeit selbstverständlich nicht mit Gewißheit behauptet werden. Von den Gespannen sind 3 Pferde ertrunken.

**Wannheim, 27. April.** Eine Frau, welche gestern in Heidelberg einer Augenoperation sich unterwarf, ist derselben erlegen. Als die Leiche gestern Abend hierher in die Wohnung gebracht wurde, entsetzte sich ein in demselben Hause wohnender junger Mann über diesen unerwarteten Vorfall so sehr, daß er in Folge des Schreckens in Ohnmacht fiel und nicht mehr zum Leben erwachte.

In **Darmstadt** wurde am 27. d. die 25 Jahre alte Lumpensammlerin Barbara Stürmer von Kleinfleinheim wegen Ermordung ihres Ehemannes zum Tode verurtheilt. Die Angeklagte, der das Leumundszugnis die Prädikate der Frechheit, Sittenlosigkeit, der Trunksucht und außergewöhnlicher Stärke beilegt, lebte seit ihrer Verheirathung mit ihrem als brav und fleißig geschilderten Mann im größten Unfrieden, mißhandelte ihn bei jeder Gelegenheit und unterhielt nebenher mit einem 20jährigen Burschen ein unerlaubtes Verhältniß. Sie faßte den Entschluß, sich ihres Mannes durch Ermordung zu entledigen und lockte ihn unter allerlei Vorspiegelungen an den Rand eines in einem Steinbruch befindlichen tiefen Wasserlochs, ließ ihn im geeigneten Moment hinab und schlug ihn, als er wieder an die Oberfläche kam, mit einer langen Stange auf den Kopf, worauf der Unglückliche seinen Tod fand. Zu Hause angekommen zehrte sie mit ihrem Burschen und sang zur Guitarre bis ihre Verhaftung der Sache ein Ende machte.

**Verfailles, 30. April.** Genton, wegen Theilnahme an der Ermordung des Erzbischofs von Paris und anderer Geiseln verurtheilt, wurde heute Vormittag auf der Ebene von Satory hingerichtet. Derselbe starb unter dem Rufe: „Es lebe die Commune.“

**Madrid, 28. April.** Officielle Nachrichten melden eine Abnahme der Insurrection. Mehrere Banden sind geschlagen, andere unterworfen. — Marzfall Serrano ist gestern Abend in Toledo angekommen.

— 29. April. Die Carlisten erlitten mehrere Niederlagen. Aus der Provinz Tarragona wurden sie vertrieben.

**Neapel, 26. April.** Ueber das Unglück auf dem Vesuv schreibt man der Allg. Z.: Gestern Abend, während der Vesuv in vollem Ausbruch begriffen war, stieg eine große Anzahl von Personen auf den Berg um das seltene, fürchtbare und zugleich verführerisch schöne Schauspiel aus größerer Nähe zu sehen. Da öffnet sich mit einemmal ein neuer Spalt, und Flammen ergießen sich nach allen Seiten daraus hervor. Es ist unmöglich, die Schreckensscene zu schildern die jetzt erfolgte. Herzzerreißendes Geschrei, das Geheul der Verzweiflung, eine wilde Flucht; eine Hölle auf Erden wie nur Dante sie malen konnte. Bis jetzt berechnet man die Zahl der Personen auf 250 welche von der Lava verschlungen wurden, und sehr viele sind verwundet. (Wärst net use g'liegen, wärst net —.) Heute fährt der Ausbruch in unerhörter Heftigkeit fort, und die Gefahr wächst für die Bevölkerung der nahen Dörfer. — Letzte Nachricht. In den ersten Stunden dieses Morgens, des 26., hat sich ein neuer Krater in der Nähe des ernsthaft bedrohten Observatoriums geöffnet. Der Ausbruch nahm im Verlauf des Nachmittags zu. Die Verwundeten werden mit aller Sorgfalt gepflegt und vom Militärtrains mit Transportmitteln versehen.

— 28. April, 6 Uhr Abends. Der Himmel hat sich von neuem verdunkelt. Der Aschenregen hat wieder begonnen; derselbe erstreckt sich bis Caserta hin.

— 29. April. 2 1/2 Uhr Nachmittags. Der Vesuv zeigt unter Blitzen und Erderschüttungen, elektrische Erscheinungen, welche Entsetzen in der Bevölkerung verbreiten. Hier fällt Sandregen. In Massa und Somma regnet es Lavafschladen.

**Deutsche Liebe.**

(Fortsetzung.)

So war Weihnachten herangefommen. Die Braun'sche Familie war Nachmittags in die Christmette gegangen. Nur Röschen hatte

zu Gunsten Kilians verzichtet, der, ihr treuer Beistand während beinahe drei Wochen kaum aus dem Zimmer gekommen war. Nun gönnte sie ihm die Feier, an der sein altes Herz hing und übernahm es, allein bei dem Kranken zu bleiben, der fast unausgesetzt schlummernd, wenig bedürfte. Auch die Mägde waren zur Kirche gegangen; nur die kleine Barbara hütete das Feuer in der Küche. Es war unendlich still in dem verlassenen Hause.

Röschen hatte in des Vaters alter Postille gelesen; da es zu dunkeln begann, konnte sie den engen, verschörfelten Druck nicht mehr erkennen. Das dicke Buch lag offen auf ihren Knien; darüber hinweg irante sie in den dämmernden Abend hinaus. Die Weihnachtsglocken hatten zu läuten aufgehört. Von der nahegelegenen Kirche ließ sich durch die tiefe Stille der Orgel Ton vernehmen und das Singen der Gemeinde, ein dumpfes, ineinandergehendes Gesumme. Jetzt perkumnte auch das — Schweigen und Dämmerung rings umher. Röschen war es so eigen feierlich und erwartungsvoll zu Muthe; sie hätte beten mögen und fand doch keine Worte.

Da streifte ihr Blick zufällig über den Schlummernden hin — was war das? — Trännte sie selber, oder war es Wirklichkeit? — Zwei Augen blickten sie an, fest und ruhig; nicht mehr vom Fieber durchlodert, nicht mehr in stumpfem Gleichmuth, zwei dunkle, ernste, rührende Augen. Der Eindruck überwältigte sie fast; etwas ganz Neues trat ihr entgegen. Dies Leben, um das sie angstvoll gesorgt, wie um ein kostbares, ihr anvertrautes Gut, es war ihr immer nur ein Leben gewesen; zum ersten Male fühlte sie sich dem Menschen gegenüber. Das verwirrte sie. Sie hätte entfliehen mögen und doch hielt dieser Blick sie fest mit schweigender Gewalt.

Nun huben die Glocken wieder an zu läuten, so voll, so weihnachtlich. Da griff etwas, was sie noch nie empfunten hatte, über Röschens Herz hin; sie wußte nicht, sollte sie jubeln oder weinen? Sie faltete stumm die Hände und sah ihn wieder an, der den Blick nicht von ihr wendete. So fand sie der Vater, als er heimkehrend in das Zimmer trat.

Mit einem raschen Blick übersah der Kaufherr, was sich ereignet hatte. Er ließ Licht bringen. Als sich milde Helle durch das Zimmer breitete, wanderten Erwins Augen in stummer Verwunderung von Einem zum Anderen. Langsam führte er die Hand zur Stirn; wie aus tiefem Traum erwachend: „Gütiger Gott,“ hauchten seine Lippen, „was ist mit mir geschehen?“

Nun nannte ihn der Kaufherr beim Namen. Zum ersten Male hörte Erwin darauf und gab klare, zusammenhängende Antworten. Herr Braun erklärte ihm kurz, wo er sich befand, was ihn betrafen. Ein Händedruck, ein sanftes: „danke, danke,“ war Erwins Erwiderung. Ohne von den empfangenen Eindrücken erregt zu sein, schloß er bald darauf wieder ein. Der Arzt erklärte auch das für ein gutes Zeichen und zweifelte nicht länger, daß die rettende Krisis eingetreten sei.

Für Röschen war es ein Weihnachtsen, wie sie es seliger, frühlicher noch nie erlebt hatte. Die Lichter am Baume strahlten nicht heller, als ihre Augen.

„Ja, Kleine,“ scherzte der Vater, „das Geburtstagsgeschenk, — des Kranken Aufnahme im Hause — das hast Du Dir von mir erbetelt; Deinen Weihnachtsen aber hat Dir der liebe Gott selber bescheert; denn daß Du da drinnen am Leben bleiben solltest, das könnte kein Mensch machen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Selbstmord.) Vor einigen Tagen hat sich in Groß-Strehlig in Schlesien die Frau eines Häuslers und Schiffers zu Ottmuth in einem Anfall von Geistesstörung unter schrecklichen Umständen entleibt. Die unglückliche Frau, welche mit ihrem Manne in ungetrübtem ehelichen Frieden lebt und keineswegs von Nahrungsforgen bedrängt war, hatte sich in der Nacht, als ihre Angehörigen bereits schliefen, ein kurzes festes Küchenmesser, wie sie hier in der Regel gebräuchlich sind, in die rechte Seite des Unterleibes gestoßen und sodann diese Deffnung erweitert, bis sie mit der Hand hineingreifen konnte. Mit einer schrecklichen Kaltblütigkeit hat sie alldann, was die Aerzte für beispiellos erklären, die Eingeweide fort und fort aus dem Leibe herausgerissen und in Stücke geschnitten, auch auf Erkundigung des bei dem unvermeidlichen Stöhnen der Frau erwachten Ehemannes das Vorhandensein eines Leidens noch beharrlich abgeleugnet, so lange dies überhaupt in der Möglichkeit lag. Als endlich Hilfe herbeigerufen wurde, war es bereits zu spät.

Auflösung des Räthfels in No. 45:

G e i s t.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

**Erscheint** wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

**№ 52.**

**Samstag den 4. Mai**

**1872.**

**Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**An die Ortsvorsteher und Ortsschulbehörden.**

Unter Bezugung auf den Erlass des K. Ministeriums des Innern in Amtsblatt No. 15 von 1872 werden die Ortsvorsteher aufgefordert, die K. Verordnung vom 7. Mai 1859, Reg.-Bl. S. 80, den Schug der Singvögel betreffend, wenn es noch nicht geschehen ist, alsbald öffentlich bekannt zu machen und dem Polizei- und Feldschugpersonal gemäß §. 9 dieser Verordnung Weisung zu ertheilen. Zugleich werden die Ortsschulbehörden ersucht, dafür zu sorgen, daß auch die Schüler gemäß §. 10 der angeführten Verordnung belehrt und verwahrt werden.

Den 3. Mai 1872.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

Schorndorf.

**Das Sammeln und Vertilgen der Maikäfer betr.**

Die **Gemeindebehörden** werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es nach dem Minist.-Erlass vom 22. v. M. nicht genügt, wenn Prämien auf das Sammeln von Maikäfern ausgesetzt werden, sondern daß entweder das Sammeln durch Tagelöhner u. zu besorgen oder aber eine Umlage auf die Grundbesitzer und Nutznießer zu machen ist. Auf Markungen, wo Maikäfer nicht in großer Menge vorkommen, ist ersteres das Einfachste und hat sich in mehreren Gemeinden das Mittel bewährt, daß der Lehrer und sonstige geeignete Personen mit der Schulkinder Morgens hinausgehen und die vorhandenen Käfer einsammeln und abliefern.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Festsetzung des zu liefernden Quantum der Käfer nicht allein der Umfang des Grundbesitzers, sondern auch die Größe der den Erzeugnissen desselben drohenden Beschädigungen maßgebend ist und deshalb nicht in Berechnung genommen werden können.

In denjenigen Gemeinden, in welchen Prämien ausgesetzt sind, müssen dieselben auch für die Lieferungen bezahlt werden, welche von dem von K. Forstverwaltung aufgestellten Personal gemacht werden, indem selbstverständlich der Staat mit seinem Grundbesitz gleich den andern Grundbesitzern zu behandeln ist.

Die **Bezirksaufseher** haben darauf zu dringen, daß die Gemeindebehörden sich nach Vorstehendem achten und im Anstandsfalle alsbald dem Oberamt Anzeige zu machen.

Den 3. Mai 1872.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

**Bekanntmachung, betreffend die Verhandlung von Streitigkeiten vor den Ortsgerichten.**

Es kommt immer noch sehr häufig vor, daß Gemeinderäthe bei Verhandlung der ihnen zugewiesenen Streitigkeiten die neuere Gesetzgebung ganz und gar außer Acht lassen, und namentlich nach dem früheren Rechte, (IV. Edict vom 31. Dezember 1818) bei Verkündung von Urtheilen, die Parthien noch über einen ihnen zustehenden Refurs, oder bei Untergangstreitigkeiten über das Rechtsmittel der Appellation auf eine ganz ungeeignete Weise belehren. Diese Belehrungen, welche überhaupt nach der Civilproceßordnung gar nicht mehr vorgeschrieben sind, haben aber häufig auch die weitere nachtheilige Folge, daß die Parthien der irrigen Ansicht sind, es werden, wenn sie nur ein Rechtsmittel anmelden, die Acten schon von Amts wegen — wie früher — an das Oberamtsgericht eingeklagt; da dieses aber nicht mehr zu geschehen hat und die Parthien dann auch nichts Weiteres mehr thun, so wird oft die gesetzliche Nothfrist zu Einreichung einer Revisionsbeschwerde veräußert.

Den Ortsgerichten wird daher dringend empfohlen, bei allen Proceßsachen, welche bei ihnen zur Verhandlung kommen, (zu welchen auch Untergangstreitigkeiten gehören, sofern nach dem Werthe des Streitgegenstands die Ortsgerichte hierfür noch zuständig sind), sich streng an die Bestimmungen der Civilproceßordnung Art. 877—898 zu halten, und demgemäß bei Verkündung von Urtheilen jede Belehrung zu unterlassen, die Parthien auch auf etwaige Anfragen einfach nur auf die Bestimmungen der Civilproceßordnung hinzuweisen.

Schorndorf den 29. April 1872.

Königl. Oberamtsgericht.  
Diesching.

**Antliche Bekanntmachung.**

Es geschieht immer noch sehr häufig, daß bei Vergehen, bei welchen nach dem Strafgesetzbuch für das deutsche Reich eine Untersuchung nur eingeleitet werden darf, wenn von den Beschädigten ein bestimmter **Strafantrag** gestellt wird, Klagen oder Anzeigen bei Oberamtsgericht einkommen, deren Zweck zwar nach dem Zusammenhange in der Regel kein anderer ist, als eine Bestrafung des Beschuldigten zu bewirken, ohne daß aber ein solcher Strafantrag auch bestimmt ausgesprochen wird. Da nun aber ohne einen solchen unzweifelhaften Antrag nach Art. 72 der Strafproceßordnung die Gerichte nicht befugt sind, Untersuchungen zu eröffnen, und nach dem Geiste der neuesten Gesetzgebung für ein Gericht auch keine Aufforderung vorliegt, einem Kläger erst eine angemessene Belehrung zu ertheilen, so werden alle Personen, welche Veranlassung haben, sich in den eben bezeichneten Fällen, — zu welchen nun nach dem Strafgesetzbuch für das deutsche Reich §. 247 insbesondere auch Diebstähle oder Unterschlagungen von Tagelöhnern, Diensthöten und dergl. Personen gehören, — an das Oberamtsgericht zu wenden, wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß solche mangelhafte Klagen, wie früher, so auch in Zukunft, als nicht angebracht betrachtet werden und eine Verfügung nicht zur Folge haben.

Schorndorf den 29. April 1872.

Königl. Oberamtsgericht.  
Diesching.